

Fragebogen Vorstand

Persönliches

Name: David Rietzler

Pronomen: Er

Beruf/Ausbildung/Studium: 4. Gymerjahr in Thun, ab nächstem Schuljahr voraussichtlich Sozialwissenschaften an der Universität Bern

Vorstandsarbeit

Zeitliche Ressourcen für den Vorstand: momentan ca. 3 Stunden/Woche

Sonstige Aktivitäten in der JUSO: Unterschriftensammeln

Motivation und Ziele für den Vorstand:

- Aufklärungsarbeit, um rechter Hetze entgegenzuwirken
- Versäumnisse des bürgerlichen Parlaments ausbügeln
- Und zu guter Letzt: Eine Schweiz, die allen ein würdiges Leben garantiert und eine Politik, die für alle einsteht.

Politische Einstellung

Persönliche politische Schwerpunkte:

- Demokratieerweiterung (v.a. SRA 16)
- Humanisierung des Justizvollzuges (Maturaarbeit über «Suizidalität im Berner Justizvollzug»)
- Politische Bildung für Jugendliche
- Menschen- und Grundrechte für alle
- Diskriminierungsbekämpfung
- Umverteilungsbestrebungen
- Psychische Gesundheit
- Inklusion

Projektideen bez. Schwerpunkte:

- Loswerden des 'Polarisierungszugpferd-Status' der JUSO. Das bedeutet keine Annäherung an Mitte-Rechts, sondern eine faktenbasierte Diskussionsbereitschaft.
- Mehr Aufklärungsarbeit
- Öffentlichkeitsfähiges Aufmerksam-Machen auf gesellschaftliche Missstände (beispielsweise über die problematische Ausgestaltung des Justizvollzugs, Tierhaltung etc.)

Wie würdest du die JUSO queerfeministischer machen?

Die Frage, wie eine der queerfeministischsten Parteien weltweit noch queerfeministischer gemacht werden kann, ist äusserst herausfordernd, jedoch ist das Stellen dieser Frage aufgrund von momentanen Gegenentwicklungen unbedingt notwendig. Mir fällt hierbei ein vermehrter Einsatz für Workshops in Schulen oder Jugendgruppen ein, um die Schüler*innen zu sensibilisieren und nachhaltig Diskriminierung entgegenzuwirken. Die Vermittlung einer faktenbasierten und menschenwürdigen Auseinandersetzung mit der Thematik ist elementar, um rechter Hetze gegen marginalisierte Gruppierungen entgegenzuwirken.

Politisches Vorbild:

- Gregor Gysi
- Karl Marx
- Etc.

Reform oder Revolution?

Dass das kapitalistische System überwunden werden muss, um **allen** ein würdiges Leben zu verschaffen, ist offensichtlich. Ich bin der Überzeugung, dass dieses Ziel mit den politischen Instrumenten der Schweiz auf demokratischem Wege – zumindest auf theoretischer Ebene – erreicht werden kann. Die Realisation der Bevölkerung, dass eine bürgerliche, neoliberale, kapitalistische Politik die Erreichung dieses Ziels verhindert und damit ausschliesslich für die Reichsten unserer Gesellschaft politisiert ist dabei der erste Schritt. Ist diese Realisation der Bevölkerung einmal erreicht, steht der Systemreform durch die demokratische Legitimierung des Umsturzes nichts mehr entgegen. Eine Revolution wäre zwar in ihrer Umsetzung rascher, die Garantie der Bevölkerungsunterstützung ist dadurch jedoch nur bedingt gegeben, was zu einem gesellschaftlichen Unmut führen könnte und damit den entgegengesetzten Pol auf schädliche Weise stärkt. Eine Revolution ohne Bevölkerungsmehrheit wäre demnach kontraproduktiv. Eine Mehrheitsbeschaffung für eine Revolution ist in der Schweiz höchst unwahrscheinlich, da durch die für alle Bürger*innen zur Verfügung stehenden demokratischen Mittel ein Missstand beseitigt werden kann. Meine momentane Antwort auf diese Frage lautet demnach: Reform.

Einstellung zur Parlaments- und Regierungsbeteiligung:

Es ist ein Armutszeugnis für eines der 'meist entwickelten' Länder der Welt, dass eine Partei, die – entgegen verschiedenster faktenbasierten Beobachtungen – alle Probleme der Schweiz auf eine Randgruppe schiebt, als Wahlsiegerin hervortritt. Die SVP will ein künstliches 'Wir-gegen-Die'-Gefühl schaffen und das auf Kosten von Ausländer*innen – eine Politik, die auf allen Ebenen zu verurteilen ist. Dass eine Partei – die sich immer mehr an rechtsextreme Gruppierungen annähert – eine solch dominante Rolle in unserem System einnimmt, ist beängstigend. Die bürgerliche Mehrheit im National- und Ständerat blockt verschiedenste Lösungsansätze von Links-Grün ab und verschliesst die Augen vor der Vision einer vollständig menschenwürdigen Schweiz. Ein Parlament und eine Regierung, die nicht für die Interessen der Bevölkerung eintreten und marginalisierte Gruppen schutzlos der Diskriminierung aussetzen, stellen in keiner Weise die Repräsentation unserer Bevölkerung dar.

Würdest du an der JUSO etwas ändern, was dich stört?

- «Stören» tut mich nichts, jedoch würde ich mir eine vermehrte JUSO-Präsenz bei den Themen Tierrecht und Justizvollzug wünschen.

Was hat dich in die JUSO gebracht?

- Nach einem Podium zum Stimmrechtsalter 16 trat ich dem Jugendparlament des Kantons Bern bei. Die Einseitigkeit und der fehlende Tatendrang des bürgerlich geprägten Vorstandes fingen mich schon bald an zu stören. Als ich mich dann an der Jugendsession des Kantons Bern mit einem JUSO-Mitglied unterhielt, trat ich noch am Abend darauf bei. Es wurde mir klar, dass ich mich auf diese Weise für eine antikapitalistische, queerfeministische, nachhaltige und soziale Schweiz einsetzen will. Während meine zeitlichen Ressourcen anfangs gegen einen umfassenden Einsatz standen, bin ich jetzt bereit vielseitig und engagiert aktiv zu werden.

Wie stehst du zu Ananas auf Pizza?

- Nicht für mich, aber dem Grundsatz «Mach, was dich glücklich macht, solange du damit niemandem schadest» folgend, ist das allen selbst überlassen.